

Der Frühnebel, der über Bosco ai Frati, dem Wald der frommen Brüder, wabert, umhüllt auch die 1000 Jahre alte Abtei, über die schon die Medici ihre schützende Hand hielten. Nur noch zwei Mönche leben hier, ein sehr alter und ein noch junger Bruder, der den Garten betreut. Klein und in sich zusammengesunken sitzt der ältere Franziskaner in der warmen Klosterküche, wo es nach Wildschweinbraten und frisch gebackenem Brot duftet. „Padre Giorgio“, ruft die Köchin laut und zupft den Greis an seiner kastanienbraunen Kutte, „das Kruzifix!“ Wenn es um den größten Schatz des bettelarmen Klosters geht, ist der 87-jährige Pater hellwach, zieht ächzend seine dunkelbraunen Turnschuhe an und hinkt durch den Kreuzgang zur Sakristei. Die ist mit Alarmanlagen gesichert, denn drinnen hängt, nur von zwei billigen Kaufhausleuchten angestrahlt, ein Kunstwerk von makelloser Schönheit: das elfenbeinfarbene Kruzifix, das vom großen Donatello stammen soll. „Es ist wirklich echt“, beharrt Padre Giorgio. Einmal, bei einem Erdbeben um 1550, sei der Heiland vom Altar gefallen, wobei er sich seine rechte Wange abbrach. „Aber kein Holzschnitzer traute sich je, ihn zu restaurieren“, sagt der Mönch, „sie ahnten, dass das Kunstwerk aus der Hand eines Größeren stammt.“

Das Kloster Bosco ai Frati liegt im Mugello, dem Vorgarten von Florenz, nur eine halbe Stunde nördlich der hektischen Großstadt. Ein Stück herbe, unrasierte Toskana am Kamm des Apennin, das viele Italienreisende einfach links liegen lassen, weil sie das Land ihrer Sehnsüchte eher im lieblichen Chianti oder im Schatten der Türme von San Gimignano suchen. Dabei gibt es im rauen, bäuerlichen Mugello eine einzigartige Erfolgsgeschichte: „In Cafaggiolo ganz in unserer Nähe kam 1360 Giovanni di Bicci, der geschäftstüchtige Stammvater der Medici, zur Welt“, erzählt Padre Giorgio. Der Sohn eines Schmieds – oder war es ein Köhler? –, der als Florentiner Bankier den Päpsten Geld lieh, die ersten Holdings gründete und dadurch richtig Kohle machte, die seine Erben als weltbeste Kunstmäzene und glücklose Kriegsherren wieder ausgaben. Natürlich legt





Eine **Kultstätte** für Olivenöl-Verehrer

Zum Vier-Sterne-Hotel Villa Campestri bei Vicchio gehört auch die einzige *Oleoteca* Italiens. Hier bringt Paolo Pasquale seinen Gästen bei, was *extra vergine* tatsächlich zu bedeuten hat